

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: **Anteiler für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.**
Druck und Verlag der Buchdruckerei Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

der achteiligen Wochenbeilage
Sonderausgabe
Schrift für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.

Hachenburg, Mittwoch den 7. November 1917.

Abonnementpreis (pro Jahr im voraus):
für den Einzelabnehmer 1.20 Mk.,
für den Familienabnehmer 1.80 Mk.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.
November. Nach Trommelsturm schreitet beiderseits die Front vorwärts. In der Straße Menin-Obern starkes Infanterie zum Angriff. — An anderen Stellen der Front lebhaftes Feuergefecht. — Die Tagliamento-Linie und gewonnen! Weiterer Rückzug der Italiener im Gebirge und Meer. Der Feind muß infolge unserer Angriffe auch seine Gebirgsfront in mehr als 150 Kilometern aufgeben.

Nord und Süd.

Wir haben uns alle ungläubig die Köpfe geschüttelt, als wir gleich zu Anfang des Krieges vernahmen, daß die Feinde ganz ernsthaft mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, Deutschland werde unter der Bedrückung von England bald wieder in seine früheren Bestandteile aufzulösen. Die Mainlinie werde wieder aufgetaucht, was nicht zum eigentlichen Zweck des Krieges wurde sich von der Fessel der Hohenzollern befreien zu wollen, an England haken. Man dachte, daß die Militärs, dem der Kampf gelten sollte, auch von innen her vollständig isoliert werden müßten. Dieser vermeintlichen Lage dann um so rascher vertrieben werden können. Es ist anders gekommen. Feiler hat der unerhörte Verteidigungskampf alle deutschen Kräfte aufeinandergezwungen, und wie der Seeresbericht wieder mit gerechtem Stolz hervorheben kann, im ersten Kriegsjahre weitestgehend sie in operativen Hinsicht für die Verteidigung des Vaterlandes, unter auch der Ruf des obersten Kriegsherrn sie gegen unsere Feinde aufbietet. In dieser Beziehung haben die famosen Kenner Deutschlands im ersten Jahre die Befehle angenommen: die Hoffnung, das Reich inmitten des von ihnen entzündeten Weltbrandes möglichst auseinanderfallen zu lassen, haben sie aufgegeben, und nur selten noch klugen ganz leise Klagen auf unerfüllt gebliebene Spekulationen in unheimlichen Betrachtungen nach: die Erfahrung, daß die Schläge und bayerische Hiebe sich ausgesprochen, wird für die Weltgeschichte niemals mehr ver-

soil. Nimmt man hinzu, daß auch das neugegründete Reichswirtschaftsamt in Staatssekretär Dr. Schwander ein edles Kind des Südens als Oberhaupt erhalten hat, und daß alle diese Neuerungen durch den organischen Zusammenhang der Dinge und Personen auch auf Bestand und Wirksamkeit der reichlichen Staatsregierung einen maßgebenden Einfluß ausüben werden so kann man sich eine innigere Veranschaulichung von Nord und Süd in dem gegebenen Rahmen der deutschen Reichsverfassung kaum vorstellen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Vorbereitung der neuen Finanzgesetze ist nach einer Äußerung des Reichschatzsekretärs noch nicht so weit gediehen, daß nähere Mitteilungen darüber gemacht werden könnten. Wie der Schatzsekretär auf eine Anregung des Präsidenten des Deutschen Handelstages weiter erklärt, werden die kommenden gesetzgeberischen Maßnahmen in Verbindung mit den zur Vertretung von Industrie und Handel gesetzlich berufenen Körperschaften erfolgen. — Wie verlautet, sind Vereinbarungen mit dem Reichsschatzamt angedacht, um zu erreichen, daß Reich, Staat und Gemeinden bei der Ausarbeitung der neuen Steuern Hand in Hand arbeiten. Es kommt der Regierung darauf an, zu verhindern, daß etwa durch die neuen Steuererhöhungen Staat und Gemeinden ihre Steuerquellen abgraben werden.

+ Der geplante Volksbund für Vaterland und Freiheit wird demnächst seine Gründungsversammlung abhalten, nachdem die Vorarbeiten des vorbereitenden Ausschusses beendet sind. Der neue Volksbund wird, gestützt auf die wichtigsten Arbeiter, Angestellten, Beamten- und Wirtschaftsorganisationen vor der Gründung an die Öffentlichkeit treten. Außerdem steht schon jetzt fest, daß sich eine große Anzahl namhafter Einzelpersonlichkeiten an der Gründung beteiligen.

+ Die Ausnutzung der bayerischen Wasserkraft ist nunmehr sichergestellt. Unter Leitung des Ministers des Innern ist es gelungen, die verschiedenen Bewerber um die Wasserkraft des oberen Inn und der Isar zu gemeinschaftlichem Vorgehen zusammenzuschließen. Mehrere Banken und Aktiengesellschaften werden sich an dem Unternehmen beteiligen. Bei dem Ausbau der Isar ist auch die Stadtgemeinde München beteiligt. Der Minister des Innern hat allen Teilnehmern das weitestgehende Entgegenkommen der Regierung zugesagt.

Holland.

* Von einem Stimmungsumschwung in Holland gehen eine Anzahl Äußerungen solcher Blätter Kunde, die bisher nicht gerade als deutschfreundlich angesehen werden konnten. So schreibt die „Daagblende Post“, eine angesehenere politische Wochenchrift, das holländische Volk habe längst begriffen, daß das angeblich so rückwärtslose militärische Deutschland selbstlos genug ist, trotz des eigenen Mangels die so dringend nötigen Rohstoffe wie Kohlen, Eisen und Erze an Holland abzugeben, während die Entente nur mit Lebensarten von den Rechten der kleinen Nationen um sich werfe. In ähnlicher Weise äußern sich mehrere angesehenere Tageszeitungen.

Großbritannien.

* Im Unterhause teilte Minister Balfour mit, daß die Pariser Alliierten-Konferenz wahrscheinlich Mitte Dezember stattfinden werde. Sie wird sich lediglich mit den Kriegsaufgaben des Verbundes beschäftigen. Der Verband rechnet darauf, so schloß der Minister, daß bei der russischen Regierung keine Mißverständnisse über die Ziele der Konferenz bestehen bleiben würden. — Eine allerliebste Zurechtweisung der Friedensfreunde im ehemaligen Zarreich.

Rußland.

* Der innerpolitische Wirrwarr nimmt mit jedem Tage zu. Bald scheint diese Gruppe, bald wieder jene zur Herrschaft zu gelangen. Neuerdings macht der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat wieder Aufregungen, die Macht in die Hand zu bekommen. Er erließ einen Aufruf an die Garnison, in dem er sie auffordert, nur die von ihm begünstigten und gezeichneten militärischen Befehle auszuführen. Die Regierung soll angeblich entschlossen sein, diesen Versuch des A. und S. Rates, die Macht in die Hand zu bekommen, mit allen Mitteln zu vereiteln.

Amerika.

* Die Lage der Deutschen in Brasilien gestaltet sich infolge der systematisch betriebenen Pressebege kritisch. Die englische Blätter berichten, ist der deutsche Klub in Rio Grande do Sul gespalten und das dortige Gebäude der deutschen Geschäftsbüro in Rio de Janeiro fanden heftige Kundgebungen statt. In ganz Brasilien ist das Aufenthaltsgesetz der Deutschen beschränkt worden, u. a. wurde ihnen der Wohnsitz in der Nähe von Verteidigungs- werken unterlagt.

Nachrichten aus In- und Ausland.

Weimar, 6. Nov. Die Landeskongresse der sozialdemokratischen Partei hat eine Entschließung angenommen, in der für das Großherzogtum das allgemeine, weite, gleiche und direkte Wahlrecht gefordert wird.
Gießen, 6. Nov. Bürgermeister Dr. Barkhausen ist im 70. Lebensjahre gestorben.
Bamberg, 6. Nov. Der hiesige Magistrat nahm einen Beschluß an, wonach beim bayerischen Staatsministerium und beim Kriegswirtschaftsamt gegen die Erhöhung des Zuckerpreises, die als Staatswucher bezeichnet wurde, Einspruch erhoben wurde.
Washington, 6. Nov. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Rumänien drei Millionen Dollar (12 Millionen Mark) Zuschuß bewilligt.
Washington, 6. Nov. Die Regierung läßt 10% der Kohlenproduktion beschlagnahmen, um die Vorräte dann nach Bedarf zu verteilen.

Neue Erregungen und Unstimmigkeiten.

Um das Amt des Vizekanzlers.

h. Berlin, 6. November.
In sehr überraschender Weise macht sich in der links-liberalen Berliner Presse eine recht erregte Stimmung geltend, die sich mit unverkennbarer Deutlichkeit gegen den neuen Reichskanzler zeigt. Als Grund für diese erneute Erregung wird übereinstimmend das Börgern des Grafen Hertling angegeben, die fortschrittlichen Politiker in die Regierung zu berufen, von deren Reife für die Ministerwürde man schon überzeugt war.
Die unruhigen Gerüchte klingen sich natürlich wie immer. Einerseits wird behauptet, der Kaiser wolle den bisher von Dr. Helfferich verwalteten Vizekanzlerposten überhaupt nicht belegen, wobei natürlich die Berufung des Abgeordneten v. Bamer in das Amt überflüssig würde. Auf der anderen Seite will man wissen, der Wind habe sich gänzlich gedreht und Vizekanzler Dr. Helfferich bleibe im Amt.
Da eigentlich niemand mehr weiß, als daß die Entscheidung, was ja nicht gekannt werden kann, sich etwas sehr lange hinauszog, so kann die bis zu Drohungen sich steigende Unruhe wohl nur durch die Zeitverhältnisse und das Andauern der Unruhe gesteigerte Nervosität erklärt werden. Hält doch ein, laut wie die „Politische Zeitung“ schon angemessen, dem Grafen Hertling den siebtenhundert hingenommen und zu schreiben: wenn der Graf die Absicht habe, gegen die Reichstagsmehrheit zu regieren, so hätte man zweifellos eine Diktatur Hertling. Der Gesamtheit des deutschen Volkes sei es aber zweifellos viel lieber, wenn durchaus diktatorisch regiert werden sollte, von Hindenburg oder Ludendorff, als vom Grafen Hertling regiert zu werden. Man sei bereit, dem Parlamentarier Grafen Hertling auch als Reichskanzler Vertrauen entgegenzubringen, nicht aber dem Diktator Hertling.
Das ist die Sprache des Hornes und der Horn ist kein guter Berater. Er schlägt gar zu gern den Ton der Erregung an und das ist vielleicht ebenso wenig dienlich, als eine Verzögerung, die doch wohl nur dem Umstande ihre Fortdauer verdankt, weil das Bestreben besteht, möglichst nach allen Seiten Gerechtigkeit zu üben und Befriedigung zu schaffen.
Eine neue Lesart spricht übrigens davon, daß bei Nichtbefugung des Vizekanzlerpostens ein besonderes Staatssekretariat für die besetzten Gebiete geschaffen werden solle, an dessen Spitze ein fortschrittlicher Reichstagsabgeordneter treten werde. Dieser soll dann gleichseitig zum preussischen Minister ohne Portfeuille ernannt werden.

Heute mittag 12 Uhr haben die interfraktionellen Besprechungen wieder begonnen, auch die Konferenzen des Kanzlers mit Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Generalquartiermeister Ludendorff werden fortgesetzt.
Der gestrige Kronrat soll den Kreis der um die Neuerichtung des polnischen Staates sich gruppierten Fragen besonders in Erwägung gezogen haben. Diese werden um so schwieriger, als das neue Polen bekanntlich nach außen hin noch keinerlei Stellung noch Vertretung besitzt. Die in letzter Zeit mehrfach angebotene Möglichkeit einer Personalunion mit Österreich würde viele neue Probleme wachrufen, unter denen der für das Deutsche Reich notwendig werdende Ausgleich, also etwa die Angliederung Kurlands und Litauens mit zum Teil polnischer Bevölkerung, nicht das letzte wäre.
Zu hoffen bleibt jedenfalls im Interesse der gemeinsamen großen Ziele gegenüber unsern Feinden und zur Förderung der inneren Geschlossenheit, daß die schwebenden Angelegenheiten nun baldigst einer gedeihlichen Lösung entgegengeführt werden.

Der Erfolg der 7. Kriegsanleihe.

Widerum eine Volksanleihe.

Das Zeichnungsergebnis der 7. Kriegsanleihe zeigt sich nach den neuesten Meldungen aus 5,2 Millionen Einzelzeichnungen zusammen, gegen 6,8 Millionen bei der letzten Frühjahrsanleihe. Dieser Rückgang hat nichts Auffallendes an sich, da bekanntlich die Staatsab-

661

W. 60, Nürnberg

W. 60, Nürnberg

W. 60, Nürnberg

W. 60, Nürnberg

Zeichnungen bei den Verbanleihen immer hinter der der Frühjahrsanleihe zurückbleiben pflegt. Die Gründe hierfür sind nicht schwer zu erraten. Erfahrungsgemäß schreitet die Kapitalbildung im Sommer, deren Auswertung die Verbanleihe bringt, gerade in den Kreisen der kleineren Zeichner nicht in demselben Maße fort wie in den Wintermonaten, die in der Regel erst dem Landwirt den Erlös seiner Ernte zur Verfügung stellen und auch anderen breiten Schichten der Bevölkerung größere zum Sparen geeignete Summen (Weihnachts-, Abschluss-Gratifikationen, Lantionen usw.) bringen. Diese können naturgemäß erst bei der Frühjahrsanleihe in die Erscheinung treten. Immerhin ist dieses Mal beachtenswert, daß das Verhältnis der Einnahmen von der 7. zur 6. Anleihe 77% beträgt, während bei den entsprechenden Anleihen des Vorjahres (also von der 4. zur 5.) die Verhältniszahl 72% betrug, was also ein Rückgang von nur 23% gegenüber 28% im Jahre 1916. Mit vollem Recht kann daher die neue Kriegsanleihe wiederum den Anspruch auf den Ehrentitel einer Volksanleihe erheben.

Da die Feldzeichnungsstellen Zeichnungen noch bis zum 20. November d. J. entgegennehmen, so sind noch Zeichnungen aus dem neutralen Ausland einzuholen, dürfte das endgültige Ergebnis den Betrag von 12 1/2 Milliarden Mark übersteigen. Bei den verschiedenen Gruppen der Vermittlungsstellen wurden gezeichnet: In Millionen Mark:

bei der Reichsbank	752
bei den Banken und Bankiers	6948
bei den Sparkassen	3199
bei den Lebensversicherungsanstalten	883
bei den Kreditgenossenschaften	1094
bei den Postanstalten	84
Zusammen:	12458

Von dem Gesamtergebnis von 12458 Millionen Mark entfallen auf 5% Reichsanleihe	8855,5 Millionen Mark
auf Schuldscheinanleihen mit Sperre bis zum 15. Okt. 1918	2501,9
auf 4%ige Reichsschatzanweisungen	1800,8
Zusammen:	12458 Millionen Mark

In allen Kriegsanleihen wurden zum Umtausch in 4 1/2%ige Schatzanweisungen der 7. Kriegsanleihe angemeldet: 115 364 800 Mark. Diese 115,3 Millionen Mark sind in der obigen Gesamtsumme nicht einbezogen. Die einmütige Beteiligung aller Bevölkerungsschichten erkennt man aus der Zusammenstellung der Zahl der Zeichnungen nach der Höhe der gezeichneten Beträge. Gezeichnet wurden z. B. Beträge bis zu 200 Mk. für 208 038 000 Mk., bis zu 500 Mk. 294 840 091 Mk., bis zu 1000 Mk. 550 796 198 Mk., bis zu einer Million 1129 854 946 Mk., über eine Million 3145 616 933 Mk.

Neue Erfolge in Italien.

Hestige Infanteriekämpfe in Flandern.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 6. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte nach tagelanger lebhafter Schützengrabenkämpfe am Abend des 5. Nov. ein heftiger Artilleriekampf ein, der zwischen dem nördlichen Teil der Yser-Mündung und dem Kanal von Comines nach Ypern während der Nacht unvermindert anhielt und heute morgen vom Douthouster-Walde bis Jandvoorde sich zum Trümmerschaufeln gegen unsere Kampfzone steigerte. — Starke englische Infanterie hat dann beiderseits von Passchendaele und an der Straß: Menin-Ypern angegriffen.

Bei den anderen Armeen, insbesondere bei St. Quentin, längs der Ailette, auf beiden Ufern der Maas und im Sundgau schwoll abends die Feuerfärbung zu beträchtlicher Stärke an. Gewalttätige Erkundungen der Gegner schlugen an mehreren Stellen verlustreich fehl.

Der rechte Weg.

Roman von M. Briggge-Droof.

„Mein, Heiß! Du sollst es wissen. An deiner Meinung liegt mir, und wenn wir uns auch lassen müssen! Gut bleiben wir uns doch, Fred? Einen kurzen Moment lehnte sie sich an ihn, dann stand sie wieder aufrecht.“

„Mama hat dir erzählt?“ fragte sie.

„Er nicht: Alles.“

„Alles wohl doch nicht“, fuhr sie fort. „Jetzt hat sie sich schon einigermaßen beruhigt. Wüßtest du aber, was sie in jenen entsetzlichen Tagen alles gesagt und vorgebracht hat, du würdest meinen Entschluß vertreiben. Wir können nicht arm sein. Mama ertrüge es nicht. Und mir graut weniger vor dem Tode, als vor der Armut. Darin bin ich meines armen Vaters echtes Kind. Er ist in Armut untergebe, aber wage ich den großen Sprung ins Nichts. Ich habe kein Talent, keine reichen Verwandten, im Stiff nimmt man mich erst in dreißig Jahren auf. Mir bleibt also nur eins. Die sogenannte gute Partie. Die will und werde ich machen!“

„Du weißt nicht, was du sprichst, Vera!“

„Ob ich's weiß? Ich habe ja nichts anderes denken können seit jenem ersten Tage. Sollen Mama und ich ostleichtlich von dem elenden Bettel leben, der schließlich übrigbleiben wird? Raum zwanzigtausend Mark, eine Rente für Mama. Außerdem gehören uns noch unsere Kleider, die Schmuckfächer und einige Möbel.“ — „Genügen, um vorläufig in eine kleine Stadt zu ziehen.“ — „Und abzuwarten, bis du Amtsrichter bist? Tu mir die einzige Liebe“, fuhr Vera fort, „und red' mir nicht drein. Es wird mir Mühe genug kosten, Mama zu überreden, nach abgelaufenem Trauerjahr mit mir in die Welt zurückzukehren, als ob nichts vorgefallen sei. Sie findet dort Bekannte, ich meine alten Verehrer: es wird Vera von Rosen ein leichtes sein.“

„Sich zu verkaufen“, unterbrach Alfred sie brüsk. „Ich zweifle nicht daran, daß du dein Ziel erreichst! Wer drei Wochen nach des Vaters Tode so flug zu disponieren versteht, der geht an überflüssigem Gefühl nicht zugrunde, wirkt allen Ballast ab und tut wohl daran, Wer auch so handeln könnte!“ fuhr er fort.

„Versteh' dich in meine Lage, und du kannst es.“

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz und an der macedonischen Front ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die Tagliamento-Linie ist von uns gewonnen!
Die Italiener sind zwischen Gebirge und Meer erneut im Rückzuge.

Verände kennzeichnen ihren Weg durch die oberitalienische Ebene. Die Erkämpfung des Uferwechfels am Gebirgsrande durch angriffsfreudige deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trieben einen Keil in die von Natur starke Verteidigungsstellung des Feindes am Westufer des Abchnittes. Die schnelle Erweiterung des so geschaffenen Brückenkopfes durch erfolgreiche Kämpfe, zwang den Gegner zur Räumung der ganzen Flußlinie bis zur Adriatischen Küste. Führaufwärts bis zum Fella-tal hielten gestern italienische Brigaden noch Stand.

Der Druck unseres Vordringens hat die Italiener auch zur Aufgabe ihrer Gebirgsfront veranlaßt; vom Fella-Tal bis zum Colbricon, nördlich des Eugana-Tales, in einer Breite von mehr als 150 Kilometer, haben die Italiener ihre seit Jahren ausgehauenen Stellungslinien aufgeben müssen und sind im Zurückgehen! — Die weiteren Operationen der verbündeten Armeen sind eingeleitet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Boot-Erfolge.

In der nördlichen Nordsee wurden neuerdings von einem unserer Unterseeboote 5 Dampfer versenkt; 4 davon wurden aus Geleitzügen, die zwischen Norwegen und England fuhrten, herausgeschossen, der fünfte der vernichteten Dampfer war bewaffnet und fuhr einzeln unter Sicherung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Zusammensturz der Dolomitenfront.

Wien, 6. November.

Aber die Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an der Dolomitenfront heißt es im österreichischen Heeresbericht:

Unsere neuen Erfolge konnten auf die Dolomitenfront nicht ohne entscheidenden Einfluß bleiben; vom Kreuzberg bis über den Rollespach hinaus ist der Feind zum Rückzuge gezwungen. Feldmarschall Freiherr von Konrad hat die Verfolgung aufgenommen. Auf dem Gipfel des Col di Lana, dessen durch Sprengung erreichte Einnahme seinerzeit ganz Italien in einen Siegestaumel stürzte, und auf dem Monte Diano wehen unsere Fahnen.

In vergeblichen Kämpfen hat der Italiener 2 1/2 Jahre versucht gegen Bozen Raum zu gewinnen. Die geringen Vorteile, die er in diesem Raum zu verzeichnen hatte, sind nun in wenigen Tagen verlorengegangen.

Cadorna gegen die Deserteurs.

In allen größeren Städten Oberitaliens wurde eine Warnung Cadornas öffentlich angeschlagen, daß alle Fahnenflüchtigen mit dem Tode bestraft werden. Die Warnung tat eine gute Wirkung. Alle Bahnhöfe werden von Militärposten bewacht und jeder, der zu desertieren oder sonst zu entkommen versucht, wird von den Posten festgenommen. — Vertreter aller parlamentarischen Gruppen verlangen, daß den großen Kammerausschüssen das Kontrollrecht über die militärischen Operationen übertragen werde.

Englische Befürchtungen.

Im Londoner „Daily Telegraph“ schreibt der militärische Mitarbeiter: Die Niederlage des italienischen Heeres hat eine sehr ernste Lage geschaffen. Um offen zu sein, der Zustand ist kritisch, so kritisch, wie er seit der Marne-Schlacht nicht mehr war.

Kleine Kriegspost.

Osaka, 6. Nov. Die Bevölkerung von Nikaragua hat das Ansuchen Wilsons, 6000 Mann an die Front zu schicken, abgelehnt.

Rotterdam, 6. Nov. In Buenos Aires soll im Januar ein Konvent zusammenzutreten, der über die gemeinschaftliche

haltung der 13 amerikanischen Republiken dem Kaiser gegenüber Beschluß fassen soll.

Udine, 6. Nov. Kaiser Karl hat heute bei Cadorna Tagliamento überschritten.

Genf, 6. Nov. Aus New York wird berichtet, daß Präsident Wilson eine Kriegserklärung an Österreich-Ungarn zurzeit nicht beabsichtigt.

Washington, 6. Nov. General Pershing meldet, daß einem deutschen Vorkopf wurden drei Amerikaner gefangen und fünf verwundet und zwölf gefangen genommen.

Westlich des Tagliamento.

Schneller als die Verbündeten Italiens es nach und entgegen aller Berechnungen Cadorna sind deutsche und österreichisch-ungarische Truppen über den Tagliamento gelangt. Die Verteidigungsfront der Italiener ist allseitig durchschnitten und mit welchem Erfolge, zeigt die Mitteilung des deutschen Generalstabesberichts, wonach sich westlich des Tagliamento 6000 Gefangene gemacht und



Zwischen Tagliamento und Piave.

„Ist das dein fester Entschluß, Vera?“

„Mein unwiderrücklicher.“

Unsanft fiel die Tür hinter dem Hinausstürmenden zu. Vera sank auf das Sofa und weinte, weinte, wie sie bitterlicher nicht geweint hatte, als man ihren Vater heimgebracht. Ihren Willen setzte sie durch. Frau von Rosen fand manches einzuwenden, gestand sich aber, daß Vera sie an Umstich übertriffe, und überließ ihr schließlich alles. Dank Gräfinners Hilfe lichtete sich endlich das Chaos. Das Gut wurde verkauft, die kostbare Einrichtung zu Gelde gemacht, und als der kleine Rest, den sich die Damen vorbehalten, für den Möbelwagen fertigstand, hielt sie nichts mehr in Rosenberg. Der neue Besitzer zog ein. Schon vor dem festgesetzten Termin verließen die Damen das Gut, um sich nach Georgenthal, einem kleinen thüringischen Orte, zurückzuziehen. Sie fanden eine hübsche Wohnung für billiges Geld und lebten still und zurückgezogen. Der Sommer löste den Frühling ab, der Herbstwind peitete an die Scheiben. Vera spannte in der Stille ehrgeizige Träume. Noch wenige Monate, und sie lebte in die Welt zurück. In die Welt der Vornehmheit, des Reichtums und des Glanzes, in der sie sich einen Platz erobern mußte um jeden Preis. Frau von Rosen leuchtete. Seit sie wußte, wela keines Kapital von dem großen Vermögen ihres Mannes übriggeblieben, ängstigte sie sich. Mit Sorgen dachte sie, was werden würde, wenn dieses Geld verbräunt, ehe sich für Vera ein reicher Freier gefunden. Vera freilich schied ihrer Sache sicher zu sein. Tränenlos ließ sie Alfred ziehen und beantwortete nicht einmal mehr seine Briefe. Galt Alfreds Liebe ihr so wenig, der Reichtum alles? Oder war's doch nicht die echte Liebe, die sie zu ihm gebiet? Frau von Rosen wußte es nicht. Sie war auch viel zu unglücklich, um lange nachzudenken. Im stillen bangte ihr vor der Zukunft. Nur nicht wieder arm werden! Dem drohenden Schicksal zu entgehen, hätte sie alles getan. Zunächst billigte sie Veras Plan, die nach V. wollte, dort, wo die elegante Welt des In- und Auslandes zusammenströmte, dort, wo um die Mitte des Monats die großen Rennen stattfanden, die alles vereinigten, was reich und vornehm war, dort mußten sie die guten Freunde von ehemals wiederfinden. So rechnete das junge Mädchen und irrte sich nicht.

Nach dem trüblichen Winter, dem schwersten im Leben der Verwöhnten, kam endlich der ersehnte Frühling heran. Er brachte Erlösung. Zunächst lag die Trauerzeit hinter

den beiden Damen. Aus Koffern und Kästen kamen elegante Toiletten zum Vorschein, nicht wie der Frühling nicht wie Veras hoffnungsvolle Gedanken. Sie baute auf ihre Schönheit. Zum letzten Male hatte Fred geschrien. Mit leiser Mahnung pochte er an ihr Herz. Vergebens. Dies Herz, so voll Sehnsucht nach Glück und Reichtum, verschloß sich der Liebe, die sie ihm bot. Nun war das vorbei. Das neue Leben winkte. Vera folgte den lockenden Ruf. Als die Baronin von Rosen mit ihren schönen Tochter in ihren Kreisen wieder auftauchte, wurde sie mit Jubel empfangen. Man hatte die Damen nicht vermisst. Die meisten wußten freilich um den Tod des guten Barons. Ein schreckliches Unglück! Aber es glitt mit Leichtigkeit über die traurige Affäre hinweg. Vera war noch schöner geworden. Sie stand mit ihrem dreißigjährigen Jahren gewissermaßen im Zenith ihrer Schönheit. Sie hatte auch das Glück, keine Rivale zu besitzen. Kein Wunder, daß sie sich von Verehrern umgeben sah. Es gab keine Cotireen, keinen Ball, keine Lustbarkeit ohne Vera von Rosen. Sie war der Glanz der Saison.

Sobald ein neuer Gast sich zeigte, lautete die erste Frage bestimmt: „Haben Sie schon die schöne Rollen gesehen?“ Der Baronin Sorge schwand wie Spreu vor dem Winde. Im Geiste sah sie ihr schüchternes Kind darauf auf dem Wege zum Altar. In weißen Wellen rieselte die Affaschleppe des Brautkleides über den blumenbestreuten Fußboden. Der duffige Epigenscheleier umhüllte die hohe Gestalt, deren Haupt die Worte stierte. Und neben ihr schritt aufrecht und stolzen Ganges, die Brust mit Orden besät, Fürst Gagarin, der Stern der russischen Gesellschaft, dessen dunkle Augen nie von Vera wichen. Man fand ihn nur an ihrer Seite, und Vera schien ihn gern zu sehen. Man sprach nur noch von ihr und ihm.

Erblickte man die schöne Rollen im Konzert oder in der Cotiree, so war gewiß der Fürst nicht weit. Bald fand er sich zu ihr.

Täglich schickte er ihr Blumen, täglich hielt ein mit feurigen Zuckern bespannter Wagen vor der von den Damen bewohnten Pension.

Vera erwartete des Fürsten Erklärung, mit ihr die Gesellschaft zu w.

Fortsetzung folgt.

bliken dem...
ate bei Cobran...
berichtet, das...
an Oher...
erhing meist...
Amerikaner...
men.
mento.
italiens es...
ormas sind...
er den Lan...
italiener ist...
Erfolge, w...
richts, wona...
gemacht und...

Merktblatt für den 8. November.
Mondausgang 7^h 12^h B.
Monduntergang 4^h 1^h B.
Schlichtschreiber v. Magg's Darstellung geb. — 1908
Bühnenleiter Viktor's Sardon gest. — 1912 Balkan-
Krieges unter Kaiser's Konstantin nehmen Salonik.
Übergang der Bulgaren über die südl. Korawa bei
Bereitung der „Mazona“ durch ein österreichisch-
Ungarischboot.

erarbeitet wurden. Zugleich wird im österreichischen
Journal, das Italiens Dolomitenfront (vom Blöden-
westlich des Monte Cristallo) ins Wanken geraten
vordringenden Österreicher und Ungarn haben
Garcina d'Ampezzo (Tirol) besetzt und damit den
zum Anspessotal erstirren, das ebenfalls in die
ebene Ebene führt. Auf einer Breite von 150 Kilo-
meter (am oberen Tagliamento) bis zum Sugana-
tal während des Krieges (schon oft beiz umstritten
die Nachricht der Ententeblätter, daß die italienische
Abteilung die Hauptverteidigung an die Piave zurück-
zuziehen will, gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Wir dürfen
weiteren Operationen der Verbündeten sind ein-

Vom Tage.

Verdienst der deutschen Tageszeitungen.
nicht geringen Anteil an der deutschen Über-
auf allen Gebieten schreibt der Franzose Victor
den deutschen Tageszeitungen zu, die mit Hilfe
hundert Mitarbeiter über wissenschaftliche, geo-
graphische, industrielle und soziale Fragen zu belehren
daß ihre Leser schließlich über alle Gegenstände
unterrichtet sind; und über alles unterrichtet sein,
besteht die halbe deutsche Nation. Demgegenüber
das gleichgültige Verhalten der großen Pariser
den, deren eine a. V. ein wichtiges Buch Cambons
die letzten Fortschritte Deutschlands, das kurz vor
Abbruch erschien, nur dann besprechen wollte, wenn
früher 15 Frank für die Zeile zahlte.

Die Illusion des Wirtschaftskrieges.
wenig hält der französische Sachverständige
steller von dem Geschehen über die Niederhaltung
lands nach dem Kriege durch wirtschaftliche Ab-
tug. Solche Abschließungen würden nur alle Waren
und verschlechtern. Wörtlich sagt er: „Es ist
unmöglich zu glauben, daß man heute unüberwindliche
Wandern zwischen benachbarten Staaten errichten
kann man den direkten Bezug deutscher Waren
so würden sie uns sofort unter neutraler Beschi-
der unter der Marke der Verbündeten über-
nehmen. Der Handel hat kein Vaterland.“
im übrigen denken jetzt schon die Franzosen mit
Sorge daran, daß ihnen im Wettrennen um den
ihre Bundesbrüder, die Engländer und Ameri-
kaner Rang ablaufen könnten. Die Engländer haben
wieder vor den Amerikanern und vor der
Amerikaner. Der Lächliche behält schließlich recht
halten können wir in Deutschland ruhig der Zukunft
warten.

„Italien vor dem Grabe.“

fürsich aus Rom zurückgekehrter Mitarbeiter des
Matteo Romaja Eblin“ sagt bei einer Würdigung
italienischen Offensiv in Venetien, man habe schon sehr
geahnt, daß Italien vor dem Grabe stehe. Als
des Unterseebootkrieges herrliche Wangel an den
Waren Bedarfsartikeln. Der Lebensmittelpreis selbst
gegeben, daß Italien einen neuen Winterfeldzug
halten könne. Aberall seien wegen der Lebens-
mittel bereits bei seiner Abreise Unruhen im Gange
gewesen. Der Verfasser erfährt aus guter Quelle von
Empfehlung von Soldaten, zu kämpfen, von Erziehung
Bewertung. Die Parole: „Kein Winter mehr in den
Gebirgen!“ war in allgemeinem Wachen.

Über die steigende Knappheit in England
teile der Heidelberger Nationalökonom und genaue
Englands Prof. Levo in einem Vortrage seine
Nicht die Gradtrunnot drückt allein mehr, die
Knappheit wird allmählich drückend. Die Löhne
im Frieden mit 150 Mark bezahlt, kostet heute
1000 Mark. Dänische Butter ist nicht mehr zu haben trotz
höherer Preisgebote. Ein Nahrungsmittelgeschäft nach
London wird in London geschlossen. Für die ge-
wöhnliche Nationierung fehlt ein Beamtenkörper. Die In-
dustrie ist gelähmt wegen der mangelnden Rohstoffe. Die
Regierung empfiehlt Mehrerzeugung im Bande
von Holz, Eisen, Wolle, Baumwolle, Leder, Tee,
alles fehlt. Die U-Boote — schloß Prof. Levo —
Rohstoffe gegen die monopolistische Weltpolitik
zu, daß die See ausschließlich für sich beansprucht
werden. Das wird England bei einem Friedensschluß
zahlen müssen.

Eine Lüge — der wahre Kriegsgrund.
der englischen Wochenchrift „Nation“, deren
längere Zeit verboten war, würdigt der
Londoner Politiker Brailsford die Ergeb-
nis des Sudomirnow-Prozesses einer eingehenden
Untersuchung und kommt zu dem Schluß: Herr
Levo und seine militärischen Kollegen haben den
Österreichern und Deutschland belogen. Ihre Hauptlüge
war die angebliche Lüge, wurde ihren Bundes-
genossen (England) sind Frankreich gefolgt. Wenn die
Österreicher die Wahrheit gekannt hätten, wäre dem Westen
dieser Krieg erspart geblieben. — Welche Kreise in
Österreich sind Leiter der „Nation“. Man darf gespannt
sein auf die Folgerungen die aus diesen Darlegungen, die
in England erscheinen, ziehen werden.

Übermäßige Gewinne.

Von Professor Wittschewski.
ber Vangum des Käuferpublikums zerrten in den
letzten Jahren die Warenpreise viele häßliche
Erscheinungen und läßt Bräuche, in besonders ver-
der Nähe die Preisforderungen für alle Waren,

deren Höhe durch ein obrigkeitliches Handeln man
behindert ist. Zwar auch die Höchstpreise, die für sehr
viele Artikel des täglichen Lebensbedarfs in löblicher
Fürsorge vorgeschrieben sind, werden nur mit gemilderten
Gefühlen vor Kenntnis genommen. Sie sichern formell
eine begrenzte Preishöhe für die begehrten Waren zu,
können aber tatsächlich unseren Bedarf nicht befriedigen,
weil sie sich so viele schätzenswerte Gaben vom
Markt vertreiben. Wer von unwiderstehlichem Ver-
langen nach solchen Gegenständen erfaßt ist,
muß selbst zum „hinteren Herum“ zu ergattern suchen und
für sein strafbares Handeln eine in der Regel beträchtliche
Buße in Form von Überzahlungen über den gesetz-
mäßigen Höchstpreis entrichten. Dieser Schleichhandel
ist verdrücklich für den Gesetzgeber, dessen wohlwogene
Preisfestsetzungen mit beispielloser Rücksicht behandelt
werden, und ein arger Schädling der Verbraucher, die er
unbefelegt läßt, wenn sie sich auf ihre Gesetze berufen,
und die er gründlich schädigt, wenn ihr heißes Ver-
gehren über die Grundzüge der Sparsamkeit obliegt. Die
Frage mag unberührt bleiben, ob nicht vielfach dringende
Notwendigkeit zur Benutzung des Schleichweges drängt,
denn die Marktlieferung ist häufig genug so jämmerlich,
daß ein bewußtes Aufsehen gegen die gesetzlichen Vor-
schriften verständlich erscheint.

Von den Höchstpreisländern wollen wir hier aber
nicht reden. Sie wissen, was ihnen beim Ertrappwerden
bevorsteht. Auf einem andern Blatt stehen die Preis-
treiber für solche Waren, die von einer obrigkeitlichen
Reglementierung nicht betroffen sind, mögen sie auch an
Markenzwang oder Bezugsscheinpflicht gebunden sein. Sie
werden durch ihre oft hanebüchene Verteuerung Stürme
der Entrüstung, die sich nicht nur gegen die Warenbesitzer,
sondern auch gegen die staatlichen Gewalten richtet, die,
wie man meint, den wucherischen Trieben ohnmächtig oder
willensschwach gegenübersteht. Denn nach landläufiger
Auffassung sind die Bestimmungen über den Kriegswucher
offenbar ganz unzureichend, da die Preise sonst nicht der-
maßen in die Höhe geschraubt werden könnten. Zur Rechtfertigung
der Beschwerden über die Mängel der Wucherer-
gesetzgebung kann auf kürzlich erfolgte einmütige Annahme eines
Antrages im Hauptauschuss des Reichstags verwiesen werden,
durch den der Reichskanzler „erneut und dringend“ um
schleunige Vorlegung eines Gesetzes zur wirksamen
Bekämpfung jeglichen Kriegswuchers erlucht wird. Vom
neuen Staatssekretär des Reichsjustizamts wurde ein Vor-
geben in diesem Sinne dem auch zugelegt. Es wurde
aber auch betont, daß hier eine schwer lösbare Frage vor-
liege, bei deren ungeklärter Behandlung der Gerechte
gleich mit dem Ungerechten in den Schlingen der Wucher-
anklage sich verstricken könnte. Denn über die Auslegung
der Begriffe „angemessener Preis“ und „übermäßiger Ge-
winn“ bestehen nicht nur unausgetragene Meinungs-
verschiedenheiten zwischen den Handeltreibenden und Gesetz-
gebern, auch die Gelehrten der Jurisprudenz sind uneins,
wie die Grenzscheide zu veranlagen wäre.

Zur Berechnung des Reingewinns gibt eine
Bundesratsverordnung die Anweisung, daß die Preise, auf der
Grundlage der Erzeugnisse, Verarbeitungs- und sonstigen
Gestehungskosten“ zu ermitteln sind. Der Unterschied
zwischen den gesamten Unkosten und dem Verkaufspreis
soll den Reingewinn darstellen, der jedoch nicht größer
sein darf, als der in gleicher Weise berechnete Reingewinn,
der im Frieden von derselben Ware als angemessen und
üblich gezogen wurde. Andersfalls sei er übermäßig.
Der Warenhandel macht sich demnach strafbar, wenn er
die günstigen Momente im Gefolge der Notmarktlage,
wie die allgemeine Warenknappheit, zu Preissteigerungen
ausnützt.

Das Reichsgericht hat in zahlreichen Entscheidungen
in diesem Sinn sich ausgesprochen und dadurch für die
Verfolgung wegen Wuchers eine Richtschnur gegeben, gegen
deren Anwendbarkeit Handel und Industrie wiederholt
große Bedenken geltend gemacht haben. Ihre Einwände
lassen sich dahin zusammenfassen: Für die Berechnung des
angemessenen Gewinnes könne der in Friedens-
zeiten erzielte Nutzen nicht ausschlaggebend sein,
vielmehr müßte die Gesamtheit der durch den
Krieg bewirkten wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht
gezogen werden. Insbesondere müßten die gesteigerten
Kosten der Lebenshaltung, die Kapitalverzinsung, die
größere Risikoprämie, der verringerte Warenumsatz und
manches andere berücksichtigt werden, sonst laufe der Kauf-
mann Gefahr, sein Geschäft ohne reinen Nutzen zu führen,
denn die Aufschläge aus Friedenszeiten könnten eine aus-
reichende Vergütung nicht gewähren. Als übermäßig
dürfte nur ein Gewinn angesehen werden, der nach
Ansicht ehrbarer Kaufleute über das zulässige Maß hinaus-
gehe. Das sei aber überhaupt nicht der Fall, sofern die
Warenpreise in den Grenzen der Marktlage, die aus
dem Ausgleich von Angebot und Nachfrage sich ergibt,
sich halten.

Der Protest der kaufmännischen Praxis gegen eine
Rechtssprechung, die den absoluten Friedensgewinn einfach
auf die Kriegslage überträgt, ist berechtigt, wie aus
folgendem Beispiel erhellt: Wenn vor dem Kriege zum Ein-
kaufspreis von 10 Pfennigen für 1 Pfund Reis 9 Pfennige
hinzugelassen wurden, so soll der heutige Einkaufspreis
von 82 Pfennigen auch nur um 9 Pfennige erhöht werden.
Die rechnerische Unterlage ist aber so verändert, daß das
Prinzip zur Ungerechtigkeit wird. Die Verkaufs-
preise ferner müssen stets nach der Summe der wirk-
lichen Gestehungskosten sich richten, können also von Werten
nicht als übertrieben bezeichnet werden, ohne die einzelnen
Kosten der Preisbildung genau zu kennen. Das Publikum
dürfte hiernach über wucherische Preistreiber sich nicht
beschweren, ohne den Nachweis führen zu können, daß die
Preise „unangemessen“ seien. Eines kam allerdings dem
Kaufmann nicht zugedacht werden — das ist auch im
Reichstag deutlich ausgesprochen worden —, daß er näm-
lich seine Preise „nach der Marktlage“ festsetzt, denn
das hieße, jede Höchstgrenze beseitigen. Angebot und Nach-
frage sind eben nahezu ausgeglichen. Der Kriegswucher
würde noch trutziger sich gebärden, das Publikum aber der
leidtragende Teil sein.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hachenburg, 6. November.
Einschränkung des Elektrizitätsverbrauches. Die
jezt amtlich bekanntgegebene Verbrauchsbeschränkung auf
80 % der Menge im gleichen Monat des vorianen Jahres

bezieht sich sowohl auf Lieferungen aus öffentlichen Elek-
trizitätswerken wie auch aus eigenen Anlagen, und zwar
auch für kriegsnotwendige Betriebe. Eine stärkere Be-
schränkung bleibt vorbehalten. Ausnahmen für besonders
kriegsnotwendige Betriebe oder für solche, deren unges-
chänderte Leistung im Interesse des öffentlichen Lebens und
der öffentlichen Sicherheit dringend notwendig ist, sind zu-
lässig. Kleinverbraucher werden von der Einschränkung
des Verbrauchs elektrischer Arbeit nicht betroffen,
sofern der Jahresverbrauch 250 Kilowattstunden nicht über-
steigt. Die Kommunalbehörden sind berechtigt, für den von
der Einschränkung nicht betroffenen Kleinverbrauch den
örtlichen Verhältnissen entsprechend eine niedrigere Grenze
festzusetzen oder mit Zustimmung des Reichskommissars für
die Rohverteilung den von der Einschränkung nicht be-
troffenen Verbrauch zu erhöhen. Sämtliche Anträge und
Beschwerden, auch in den der Entscheidung des Reichs-
kommissars für die Rohverteilung vorbehaltenen Fällen,
sind an den Vertrauensmann zu richten, der sich mit der
Kriegsamtstelle bzw. mit der Kommunalbehörde in Ver-
bindung setzt. Die Einschränkung des Elektrizitätsverbrauchs
hat besondere Bestimmungen für die Kinobetriebe in der Zeit von 5 bis
7 Uhr nachmittags im ganzen Deutschen Reich im allge-
meinen verboten. Diese Einschränkung der Spielzeit findet
nicht statt an Sonnabenden und Sonntagen und ferner
nicht an denjenigen Orten, deren Elektrizitätswerk mit
Wasserkraft, Braunkohle oder mit Abfallprodukten betrieben
werden. Die Einschränkung der Spielzeit bezieht sich
nur auf die Monate November, Dezember, Januar und
Februar.

Vom Unterwesterwald, 6. Nov. Drei Herren und zwei
Damen nahmen vor einigen Tagen in Hansbach in zwei
Gasthäusern Quartier, um, wie sie sagten, zu hantieren.
Tags darauf verschwanden sie unter Mitnahme eines
Fuchspelzes, verschiedener Herrenanzüge, Wäsche und
Schuhe im Wert von 4000 Mark. Sie haben mehrere
Bettlöhner zusammengebunden und sich durch das Fenster
aus dem sechs Meter hoch liegenden Zimmer auf den
Dachstuhl hinabgelassen. Von den Gästen fehlt bis jetzt jede
Spur.

Limburg, 6. Nov. Gestern morgen 8 Uhr hielt der
Hochwürdigste Herr Bischof im Dom ein feierliches
Pontifikatrequiem für alle gefallenen Krieger des Bis-
tums. Dem erhebenden und für alle Angehörigen der
Gefallenen sehr kostbaren Gottesdienst wohnten zahl-
reiche Gläubige bei. Auch in den beiden vergangenen
Jahren hat unser Oberhirt in gleich feierlicher Weise
das heilige Opfer für seine im Kriege verstorbenen Bis-
tumsangehörigen dargebracht und dafür die dankbaren
Anerkennung von deren Hinterbliebenen gefunden.

Ulm, 6. Nov. Unter ungewöhnlich starker Be-
teiligung weitester Kreise fand am Sonntag auf dem
hiesigen Friedhofe die Beisetzung des durch Mordhand
gefallenen Forstmeisters Birkenauer statt. Die Staats-
regierung war durch mehrere Beamte mit Regierungs-
präsident Dr. von Meißner an der Spitze vertreten. Der
Kaiser, der bei seinem vielfachen Besuchen im Zentral-
studienfondswalde Forstmeister Birkenauer schätzen gelernt
hatte, ließ der Familie durch den Regierungspräsidenten
sein Beileid ausdrücken. Im Trauerhause und am Grabe
sprach Dekan Bohris. — Die Leichenuntersuchung hat
ergeben, daß der Tod durch eine erhebliche Anzahl
Schrotkörner, die auf geringe Entfernung gegen den
Forstmeister abgegeben wurden und in die Brust dran-
gen, innerhalb weniger Minuten eingetreten sein muß.
Ueber den Täter verlautet noch nicht das geringste. Die
Untersuchung wird mit größtem Eifer geführt.

Frankfurt a. M., 6. Nov. Der große Behrmeister
Krieg hat in Frankfurt ein Eisenbahn-Kraftwerk geschaffen,
das im Bereich der preussisch-hessischen Eisenbahnver-
waltung bis jetzt einzig dasteht. Das Werk ist dieses
Tage in Betrieb gesetzt worden und soll die Eisenbahn-
anlagen von Frankfurt und Umgebung mit Kraft und
Licht speisen, in erster Linie zunächst die großartigen
ihres Vollendung entgegen gehende Lokomotiv- und
Betriebswerkstätten bei Nied. a. M., dann den Haupt-
bahnhof usw. Als Brennstoff verwendet das Werk —
das ist das Besondere — nicht Kohle, noch Ben-
zin, sondern Wasserkraft zur Induktion der beiden
großen Dampfturbinen, sondern die sogenannte
Lokomotivblöcke. Es sind dies die aus der Feuerkiste
der Lokomotiv gesammelten und nur halb verbrannten
und verkokten Brennstoffe. Diese werden bei der
Reinigung der Lokomotiven in den Werkstätten entfernt
und enthalten noch mindestens 3000 Wärmeeinheiten.
Bisher fand die Blöcke fast gar keine Verwertung; erst
als man besondere Feuerungen herstellte, konnte sie mit
gutem Erfolg verbrannt werden. In großem Maßstabe
geschäht dies jetzt zum erstenmale in dem neuen Eisen-
bahnkraftwerk mit außerordentlichem Erfolg. Die Strom-
kosten sind infolgedessen so niedrig, daß das Werk ganz
bedeutende Überschüsse bzw. Ersparnisse erzielt.

Nah und Fern.

O Abschaffung der Musterkoffer. Der Minister der
öffentlichen Arbeiten hat der Handelskammer zu Berlin
mitgeteilt, daß das Gesamtgewicht des Reisepäckes, das
von einem Reisenden aufgegeben werden darf, nicht be-
schränkt werden wird. Auch ist in Aussicht genommen,
von der gestellten Beschränkung des Gewichts der ein-
zelnen Gepäckstücke für die Musterkoffer der Geschäfts-
reisenden eine Ausnahme zu treffen.

O Gegen die Heimholung Gefallener. Der neue
Erzbischof von München-Freising v. Faulhaber hielt in
Münchener Dom anläßlich eine Kriegerdenkfeier eine
ergreifende Predigt, in der er besonders darauf hinwies,
daß die Soldaten an der Front es nicht verstehen, wie
man in der Heimat auf den Gedanken kommen kann, be-
grabene Helden nochmals auszugraben und heimzuholen.
Wir sollten die toten Kameraden auf dem Felde ihres
Opfertodes ruhen lassen.

Märchenhafte Dankbarkeit. Vor zwei Jahren bemerkte in Dueddinburg auf der Straße eine Frau ein Thale namens Marie Olesjatz, wie ein Herr umsohl wurde und plötzlich umfiel. Sie leitete ihm die erste Hilfe und veranlaßte seine Überführung in das städtische Krankenhaus. Dort hat sie den Kranken mehrere Male besucht. Das hat der Fremde, ein Herr v. Gebeler, der Frau jetzt in besonderer Weise dankt; denn dieser Tage bekam sie von den Verwandten Gebelers, der inzwischen gestorben ist, die Mitteilung, daß er ihr in seinem Testament 75.000 Mark und eine Villa vermacht habe.

Ein Schmeichelexemplar der deutschen Zeitschriften ist mit dem Siegel in Heidelberg gedruckt worden. Der Verleger bewirkt die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der deutschen Zeitschriften.

Die Ausländer auf der Herbstmustermesse in Leipzig. Nach den jetzt veröffentlichten Feststellungen der Leipziger Polizei wurden auf der letzten Herbstmustermesse in Leipzig gezählt: 964 Ausländer aus verbündeten Staaten, davon 917 Österreicher, 36 Türken, 11 Bulgaren und 600 Ausländer aus neutralen Staaten, und zwar 2 Argentinier, 114 Dänen, 164 Holländer, 81 Luxemburger, 25 Norweger, 65 Schweden, 140 Schweizer, 8 Spanier und 21 „Staatenlose“. Das ergibt zusammen eine ausländische Besucherzahl von 1564.

Fertigstellung der Cadiner Kaiserkrone. Die Kaiserkrone in Cadinen ist nunmehr fertiggestellt. Auch das Gefäß ist bereits zur Aufstellung gebracht. Die Weihe des Gotteshauses wird jedoch erst nach Friedensschluß erfolgen.

Gefangennahme eines Großkampfflugzeuges durch Bahnbeamte. Durch das entschlossene Verhalten des Zugführers und des Zugpersonals eines Güterzuges wurde im Saargebiet ein feindliches Großkampfflugzeug gefangen. Der Zug kam von der Station Nieding und fuhr nach Saarbrücken, als der Lokomotivführer ein Flugzeug über dem Zug bemerkte. Er beobachtete, daß es in der Nähe des Bahnhofes landete. Mit dem Heizer und dem Zugpersonal ging er zur Landungsstelle und nahm dort die drei Insassen gefangen. Es waren zwei Engländer und ein Amerikaner. Das Großflugzeug fiel unverfehrt in deutsche Hände.

Ein französischer Admiral verunglückt. Der französische Admiral Biard ist tödlich verunglückt. Dem „Petit Parisien“ wird aus Toulon gemeldet, daß der Admiral an Bord des von ihm befehligten Panzerkreuzers einer Explosion des Heizeapparates zum Opfer fiel.

Der Papierverbrauch für die Lebensmittelkarten. Das Lebensmittelkartensystem verschlingt ganze Berge von Papier. Die Stadt Leipzig z. B. benötigte 1916: 15.000 Kilogramm Papier für ihre Lebensmittelkarten; 1917 wird man die 100.000 Kilogramm überschreiten. Auf einen Haushalt kommen jährlich 1,3 Pfund Papier für diesen Zweck. Berücksichtigt man, daß Deutschland 1910 13 1/2 Millionen Haushaltungen besaß und berechnet man für jeden die 1,3 Pfund, so macht das im Jahr und im Reich gegen 172.250 Zentner Papier aus. Welt über 800 Bahnmotoren zu je 200 Zentner wären zur Beförderung dieser Mengen nötig. Da nun auch auf dem Gebiet der Lebensmittelkarten Ersparnisse wünschenswert wären, wurde dieser Tage bei einer Beratung, die in Berlin zwischen Vertretern von Großstädten und der Reichsstelle stattfand, der Vorschlag gemacht, daß die Karten verkleinert werden sollen und vor allem den Kartenköpfen nicht so viel Platz eingeräumt werden möchte; auch könnte wahrscheinlich durch Zusammenlegung einzelner Karten Papier gespart werden.

Der Führer des amerikanischen Urlaubers. Um sich in Frankreich wenigstens einigermaßen nützlich zu machen, hat der amerikanische General Verbing einen Führer für amerikanische Urlauber, die Paris besuchen wollen, herausgegeben. In weiser Fürsorge hat man diesen „Führer“ gleich in drei Millionen Exemplaren gedruckt; dadurch wird die Fiktion aufrechterhalten, daß schließlich 8 Millionen Amerikaner in Frankreich verammelt sein werden. Offenbar rechnet man also für die Zeit nach dem Kriege mit einem Massenbesuch reicher Pankees, die sich die Kriegsschauplätze werden ansehen wollen, denn daß die 8 Millionen Amerikaner noch während des Krieges als Soldaten nach Frankreich kommen könnten, glaubt General Verbing wahrscheinlich selbst nicht. Der „Führer“ gibt im übrigen Auskunft über alle erdenklichen Dinge: Schlafgelegenheiten, Latinen, Auskunftsstellen, Sanitätsstationen, Postämter, Badehäuser, Barbier, Telegraphenanstalten, Vergnügungen usw.

§ 350.000 Mark Geldstrafe. Die Würzburger Strafkammer verurteilt den Malzfabrikanten Hermann Schmitt aus Würzburg wegen verbotenen Malzhandels und Vertriebes zu 350.000 Mark Geldstrafe bezw. einem Jahr Zuchthaus.

Ein Stadtverordneter als Einbrecher. Das Strafrichteramt in Schmiedberg im R. verurteilte den früheren Stadtverordneten Privatier Hundt aus Landesheim in Schmiedberg und dessen Tochter zu je drei Monaten Gefängnis. Die Tochter hatte sich mittels Nachschlüssel Zutritt zum Bahnhofs-Krummhübel verschafft, wo er seinen als Bahnhofsbediensteter angestellten Vorgesetzten in der Wohnung des Vorgesetzten und nach Verzug des Vorgesetzten in der Wohnung der Volkswohlfahrt (z. B. für Säuglingsbekleidung).

Volls- und Kriegswirtschaft.

Über den amtlichen Wäscheverkauf der Reichsbekleidungsstelle. In den beteiligten Kreisen sind die richtigen Vorstellungen. Dem amtlichen Einkäufer zahlreiche Anfragen und Aufforderungen zu, mit denen er wird, ihm die aufgekauften Wäsche wieder abzugeben. Das ist zwecklos und kann keinen Erfolg haben; denn der amtliche Einkäufer ist lediglich zum Einkauf der Wäsche verpflichtet, Haus- und Tischwäsche der Wäschergeschäfte, Gastwirtschaften, Hotels usw. berechtigt, die aufgekauften Stücke werden von ihm nicht etwa weiter weiter sondern an die Reichsbekleidungsstelle abgeliefert. Diese wendet sie zur Herstellung von Bekleidungsstücken im Interesse der Volkswohlfahrt (z. B. für Säuglingsbekleidung).

Das mißachtete Tischverbot. Der Reichsbekleidungsstelle sind aus verschiedenen Landesteilen Mitteilungen eingegangen, daß die gesetzlichen Bestimmungen über das Verbot der Tischwäsche in Gast- und Schankwirtschaften und über Verwendung von Handtuch- und Bettwäsche in Hotels und den Wirten nicht beachtet werden. Es wird in verschiedenen besseren Gasthäusern unter völliger Mißachtung der gesetzlichen Vorschriften Wäscheverwendung getrieben, indem die Tische nicht nur mit Tischdecken belegt, sondern darüber hinaus noch mit Mundtüchern überdeckt werden. Es ist fast unglücklich, daß — wie die Meldungen an die Reichsbekleidungsstelle dazum — gerade die Nationalitäten in verschiedenen Orten sich über alle gesetzlichen Bestimmungen hinwegsetzen. Die Reichsbekleidungsstelle warnt erneut vor leichtfertigen Übertretungen dieser Vorschriften, weil jeder Verstoß mit den gesetzlichen Strafen geahndet wird.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortl. Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Marienberg, den 29. Oktober 1917.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 58 a der Reichsgetreideverordnung vom 21. Juni 1917 (RGBl. S. 507) hat der Kreisaußschuß mit Wirkung vom 1. November 1917 ab folgende Höchstpreise für Brot festgesetzt:

1. Für ein Vollkornbrot (Schrotbrot) im Gewicht von 3 Pfund 300 gr 70 Pfg.
2. Für ein Weizenbrot (hergestellt aus 94%igem Roggenmehl) im Gewicht von 3 Pfund 300 gr 72 Pfg.
3. Für ein Weizenbrot (Brötchen) im Gewicht von 50 gr 5 Pfg.

Das Gewicht muß 24 Stunden nach der Herstellung vorhanden und die Ware gut ausgedehnt sein.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises.

Thon.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 3. 11. 1917. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

betr. Höchstpreise für Milch und Butter.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 1. Oktober 1916, R. G. Bl. S. 1100, sowie auf Grund der Verordnung über die Preise für Butter vom 25. August 1917, R. G. Bl. S. 731 und der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden über Milch- und Butterpreise vom 3. Oktober cc. Regierungsamtsblatt S. 177, werden nach Anhörung der Preisprüfstelle und mit Genehmigung der Bezirksstelle für den Oberwesterwaldkreis folgende Höchstpreise für Milch und Butter festgesetzt:

I. Für Milch:

- Beim Verkauf durch den Erzeuger
- a) für das Viter Vollmilch 34 Pfg.
 - b) " " " Magermilch 17 "
 - c) " " " Buttermilch 10 "

II. Für Butter:

- Beim Verkauf durch den Hersteller einschließlich der Abfertigungskosten
- a) für Vollkornbutter für das Pfund 3,- M.
 - b) für Landbutter Handelsware I für das Pfund 3,- "
 - c) für Landbutter Handelsware II für das Pfund 2,80 "
 - d) für Landbutter, abfallende Ware, für das Pfund 2,60 "

- Beim Verkauf der Butter an den Verbraucher im Kleinhandel
- a) für Vollkornbutter für das Pfund 3,30 M.
 - b) " Landbutter, Handelsware I 3,30 "
 - c) " " " II 3,10 "
 - d) " " " abfallende Ware 2,90 "

Der Höchstpreis schließt die Kosten der handelsüblichen Verpackung ein.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. September 1914, RGBl. S. 516, in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915, RGBl. S. 25, 23. März 1916, RGBl. S. 188 und 22. März 1917, RGBl. S. 253.

Zwangsverhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einhaltung der Erzeugnisse zu Gunsten des Kommunalverbandes erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. November cc. in Kraft. Marienberg, den 29. Oktober 1917.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises.

Thon.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 3. 11. 1917. Der Bürgermeister.

la. Lederfett in verschiedenen Packungen
Schuhcreme
Geolin-Metallputz
Prima „Globus“-Schenerpulver
Suppeninlagen
Gewürze Backpulver cc.
Feldpost-Kartons
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
Karl Henney, Hachenburg.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt in dieser Woche wie nachstehend angegeben.

An die Einwohner der Stadt: **Freitag den 9. November 1917**

vormittags	8-9 Uhr	an die Inhaber der Fleischkarten mit den Num.	1-50
"	9-10	" " " " " " " "	51-100
"	10-11	" " " " " " " "	101-150
"	11-12	" " " " " " " "	151-200
nachmittags	1-2	" " " " " " " "	201-250
"	2-3	" " " " " " " "	251-300
"	3-4	" " " " " " " "	301-350
"	4-5	" " " " " " " "	351-400
"	5-6	" " " " " " " "	401-450
"	6-7	" " " " " " " "	451-Schluß

und zwar bei dem Metzgermeister Krämer hier.

Die Abgabe an die Landbevölkerung erfolgt bei dem Metzgermeister Groß hier, am 9. November 1917 von 8 Uhr vormittags ab.

Auf Fleischkarten für Gewächse werden in dieser Woche 125 Gramm und auf Rinderkarten 75 Gramm Fleisch oder Fleischwaren verabfolgt.

Es wird ersucht, pünktlich zur angeetzten Stunde, aber auch nicht früher zu erscheinen, da strenge Reihenfolge innegehalten wird, um unnützes Warten der Käufer zu vermeiden.

Hachenburg, den 7. 11. 1917.

Der Bürgermeister.



Hiermit die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder und Neffe

Albert Brenner

am 25. v. Mts. in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland im Alter von 21 Jahren auf Frankreichs Erde gefallen ist.

Im Namen der trauernden Familie:

Franz Brenner.

Hachenburg, Frankreich und Marionstall, den 7. November 1917.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden sowie bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen

Gustav Müller

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir hierdurch Allen unseren innigsten Dank.

Gütte, den 7. November 1917.

Familie Ernst Müller.

Trauer-Anzeigen verschiedener Ausführung fertigt Buchdruckerei Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Helios-Kerze

für Benzin oder Petroleum.

Benzin in Flaschen vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

Ovale Holzwaschbütten

in verschiedenen Größen

sowie

Holzbadewannen für Kinder

empfehlen

Karl Baldus, Hachenburg.

Eine 40 Stück Baumpfähle
 zu kaufen gesucht von Wagner, Hachenburg.

Garten oder Gartenland
 zu pachten gesucht. Werem, ist in der Gegend d. Bl. zu erfragen.

Ein kleinerer Küchenherd
 zu kaufen gesucht. Werem, ist in der Gegend d. Bl. zu erfragen.

Suche zu kaufen
 guterhalt. Simmerosen in der Gegend d. Bl. zu erfragen.

Uspulun
 wirksamste Saatkorn zu haben bei Karl Daback, Hachenburg.

Gutes Nähmaschinenöl
 " Zentrifugal-
 " Maschinen-
 " Oel zu haben bei G. v. St. Georg, Hachenburg.

Firn-Ersatz
 vorrätig bei Karl Daback, Hachenburg.